



Für das Verströmen feinen Dufts sorgt beim Zerstäuber «Aura» der Stift aus Keramik. In je zwei Größen und Farbvarianten. Design: Cizak Dalmas. BOSA



Der Entwurf «Grace» von Carlo Colombo ist gefertigt in Esche, wahlweise dunkel gebeizt oder natur. Schublade auch mit Glasfront. GALLOTTI & RADICE



Ganz neu: das Schmucklabel FRAISE & FRAMBOISE von Nicole Benz. Sie kreiert u.a. eleganten Ohrschmuck aus Gold und echten Perlen.



Der kleine Handspiegel «Princesse» (Ø 12 cm) ist genau für solche gemacht. Er besteht aus handgedrehseltem Buchenholz. SLOW DESIGN

SCHÖNHETSIDEALE IM WANDEL DER ZEIT

Weibliche Schönheit hat viele Gesichter. Blickt man zurück in die Geschichte, so galten zu Zeiten Kleopatras (69–30 v. Chr.) stark betonte Augen als Schönheitsideal. Der Lidstrich wurde bis an die Schläfen gezogen und pulverisierter Lapislazuli als blauer Lidschatten verwendet. In Mittelalter und Renaissance galten ein kleiner roter Mund und vor allem eine hohe Stirn als attraktiv. Dafür zupfte man sich am Ansatz gezielt die Haare aus. Im 17. und 18. Jahrhundert kokettierte die Frau mit kleinen, dunklen Schönheitspflasterchen, den «Mouches» (franz.: Fliegen). Anfangs benutzt, um Hautunreinheiten oder Pockennarben zu kaschieren, entwickelten sich daraus beliebte Accessoires mit Symbolcharakter: Je nachdem wo im Gesicht aufgeklebt, wurde dem Gegenüber beispielsweise die Bereitschaft für ein kleines Abenteuer signalisiert.

Eine der ältesten und am weitesten verbreiteten Schönheitsideale war (und ist!) die «vornehme Blässe». Gebräunte Haut wurde in Europa erst im letzten Jahrhundert salonfähig. Früher galt als wohlhabend und schön, wer nicht in der Sonne arbeiten musste. Um damals die

Haut künstlich aufzuhellen, wurde häufig giftiges Bleiweiss verwendet. Eine der Nebenwirkungen: Teilweise wuchsen keine Augenbrauen mehr. Im Barock nutzte man deshalb angeblich Mäusefelle als Brauentoupet. Auch heute noch steht blasser Teint hoch im Kurs. Viele Asiaten bleichen ihre Haut mit Cremes. Und seit der Erfindung des «Facekinis» (2004) ziehen sich Chinesen am Strand sogar Mützen übers Gesicht.

Nicht minder skurril kommt der neueste Make-up-Schrei aus Japan daher. Mit Rouge unter den Augen schminkt man sich ein müdes, abgekämpftes Aussehen ins Antlitz. Ob der «Hangover»-Look – kombiniert mit einem strähnigen Wet-Hair-Style – auch zu uns schwappen wird, bleibt abzuwarten. Wir hoffen es jedenfalls nicht! Womit einmal mehr bewiesen ist: Schönheit liegt im Auge des Betrachters.

Roter Schmollmund, blaue Augen, strahlend weisse Zähne, «too beautiful to be true»: Mit ihren idealisierten Mund- und Augenpartien am Gummiband zeigt die 28-jährige Designerin Meike Harde, wie gängige Schönheitsideale auch groteske Züge annehmen können. www.meikeharde.com

